



Fonds für Unterrichts- und Schulentwicklung  
(IMST-Fonds)

S8 „Deutsch“

# BESSER HÖREN BESSER SPRECHEN



Beatrix Altmann

GEPS-Volksschule Brünner Straße 139, 1210 Wien

Wien, Juni 2010

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>INHALTSVERZEICHNIS</b> .....	<b>2</b>
<b>ABSTRACT</b> .....	<b>3</b>
<b>1 EINLEITUNG</b> .....	<b>4</b>
<b>2 KLÄRUNG DER BEGRIFFE</b> .....	<b>5</b>
2.1 Sprachförderkurs A .....	5
2.2 Besonderer Förderunterricht .....	5
<b>3 THEORETISCHER HINTERGRUND</b> .....	<b>6</b>
3.1 Elemente der Sprachentwicklung.....	6
3.2 Bedingungen für einen erfolgreichen Spracherwerb .....	6
3.2.1 Auditive Wahrnehmung.....	6
3.2.2 Phonologische Bewusstheit .....	6
3.2.3 Gedächtnis.....	7
3.2.4 Benennungsgeschwindigkeit.....	7
3.2.5 Störungsprävention .....	7
3.3 Sprache und schulischer Erfolg .....	8
3.4 Folgerungen für die praktische Arbeit .....	9
<b>4 PROJEKTDURCHFÜHRUNG</b> .....	<b>11</b>
4.1 Vorüberlegungen .....	11
4.2 Ziel .....	11
4.3 Forschungsfrage .....	11
4.4 Evaluation .....	12
4.5 Praktischer Teil .....	12
4.5.1 Allgemeiner Teil .....	12
4.5.2 Durchführung und Ergebnis .....	14
<b>5 FAZIT</b> .....	<b>18</b>
<b>6 LITERATUR</b> .....	<b>20</b>

## **ABSTRACT**

*Der Sprachförderkurs A fand im Schuljahr 2009/10 erstmals in der Vorschulklasse statt. Es galt ein Konzept zu entwickeln, das ohne Schriftsprache auskommt, nach den Grundsätzen der Sprachentwicklung aufgebaut ist und dem jungen Alter der Kinder entspricht. Schwerpunkt und Ziel war, die phonologische Bewusstheit zu schulen. Mittel dazu waren das Reimen, die silbige Gliederung und die Schärfung der akustischen Wahrnehmung. Gearbeitet wurde vorwiegend mit drei Computerprogrammen, die den Anforderungen zur Erreichung dieses Ziels entsprechen.*

Schulstufe: Vorschulklasse

Fächer: Deutsch als Zweitsprache

Kontaktperson: Beatrix Altmann

Kontaktadresse: GEPS-Volksschule Brünner Straße 139, 1210 Wien

# 1 EINLEITUNG

Angeregt durch die – vom Stadtschulrat vorgegebene – Neuorganisation im Schuleingangsbereich (Umsetzung des „Fördermodells 1+1“), stellte ich mir die Frage, was zu tun sei, um diese neue Aufgabe möglichst effizient zu erledigen.

## *Situation*

Laut Stadtschulrat ist ein Kind, das noch nicht über ausreichende Kenntnisse der Unterrichtssprache Deutsch verfügt, als außerordentlicher Schüler/außerordentliche Schülerin aufzunehmen.

Seit dem Schuljahr 2009/10 findet der Sprachförderkurs für Kinder der Kompetenzstufe A in der Vorschulklasse statt. Durch diese zeitliche Vorverlegung sollten die Kinder bei Eintritt in die erste Schulstufe bereits ausreichende Deutschkenntnisse erworben haben, um dem Unterricht folgen zu können.

Die Konsequenz aus der organisatorischen Veränderung war die Notwendigkeit einer Neukonzeption des Förderunterrichts.

Dieser hatte bis dahin schulstufenübergreifend stattgefunden, den individuellen Sprachkenntnissen der Kinder angepasst. Ich hatte es ausschließlich mit Kindern zu tun gehabt, die des Lesens und Schreibens mächtig waren oder sich jedenfalls auf dem Weg dorthin befanden. Nun sollte ich dasselbe sprachliche Ziel erreichen, ohne die Schrift zu verwenden. Neu war außerdem, dass es sich um sehr junge Kinder handeln würde. Arbeitshaltung und Konzentrationsfähigkeit waren also auch nicht in dem Ausmaß zu erwarten, wie ich es von meinen Schülern und Schülerinnen gewohnt war.

Ich suchte nach neuen Strategien. Dabei musste ich mich mit den Grundlagen des Spracherwerbs auseinandersetzen. Das Ziel war ein Konzept, mit dem es möglich sein würde, eine Zweitsprache auch ohne Kenntnis von Schriftbildern zu erwerben. Es basiert auf den grundlegenden kommunikativen Fähigkeiten des Menschen.

Es galt auch, den Unterricht in kleinere Sequenzen zu teilen als bisher üblich, um altersgemäß die Aufmerksamkeit der Kinder zu erhalten. Noch mehr als bisher sollten die verschiedenen Sinneskanäle angesprochen werden.

## **Änderung der Gesetzeslage**

Im Schuljahr 2008/09 erreichte meine Direktion die Aufforderung seitens des Bezirksschulinspektors, außerordentliche Schulneulinge in die Vorschulklasse aufzunehmen. War bisher einzig die soziale Reife oder das Alter das Aufnahmekriterium in die Vorschulklasse, kam nun die Sprachkompetenz hinzu, da Kinder mit der Sprachkompetenz A als außerordentliche SchülerInnen geführt werden.

(Im Fall, dass ältere Schüler mit der Sprachkompetenz A an die Schule kommen, ist ihnen natürlich auch eine entsprechende Förderung zugesichert und in einer Weise durchzuführen, die den schulinternen Möglichkeiten entspricht. In diesem Fall kann es sein, dass ein Seiteneinsteiger am besonderen Förderunterricht in Deutsch teilnimmt. )

## 2 KLÄRUNG DER BEGRIFFE

### 2.1 Sprachförderkurs A

Der **Sprachförderkurs A** ist für die Zielgruppe der außerordentlichen SchülerInnen der Sprachkompetenzstufe A konzipiert und findet im Umfang von elf Wochenstunden statt. Er muss von einer Sprachförderkurslehrerin/einem Sprachförderkurslehrer gehalten werden. Acht Kinder eröffnen eine Gruppe, das sechzehnte Kind teilt den Kurs. Er ist nach dem Lehrplanzusatz "Deutsch für SchülerInnen mit nichtdeutscher Muttersprache" zu halten und erstreckt sich über ein Jahr. Die Führung einer Verlaufsdocumentation ist verpflichtend.

#### Sprachkompetenz-Screening A

(angelehnt an die Allgemeinen Standardstufen des Europäischen Sprachenportfolios)

Das Screening dient zur Einteilung der Kinder mit anderen Erstsprachen als Deutsch in Kompetenzstufen.

Fertigkeit		Hören	Sprechen	Lesen	Schreiben
Stufe	Phase				
A	1 Schweigsame Periode	Nimmt Wörter auf.			
	2 Elementare Periode	Versteht vertraute Wörter und einfache Sätze, welche sich auf die Person selbst, auf die nähere Umgebung und konkrete Dinge beziehen, wenn langsam und deutlich gesprochen wird.	Einfache Kommunikationsstrukturen ( <i>Ein-, Zweiwortsätze</i> ), kann Fragen stellen und beantworten, sofern es sich um notwendige Dinge und vertraute Themen handelt.	Einzelne vertraute Namen, Wörter und ganz einfache Sätze verstehen ( <i>Schilder, Plakate, Preislisten...</i> ).	
	3 Geregelter Gesprächs- austausch	Versteht das Wesentliche von kurzen, klaren und einfachen Mitteilungen. Kann sich in Gespräche einbringen, versteht aber nicht vollständig.	Kann mit einfachen Sätzen z.B. die Familie und konkrete Situationen beschreiben.	Kann in einfachen Alltagstexten ( <i>Anzeigen, Prospekte, Speisekarten ...</i> ) konkrete, vorhersehbare Situationen auffinden und kurze persönliche Mitteilungen verstehen.	Kann kurze einfache Mitteilungen und Notizen schreiben.

### 2.2 Besonderer Förderunterricht

Der **besondere Förderunterricht** in Deutsch findet für Kinder auf den Sprachkompetenzniveaus B oder C statt, hat einen Umfang von 5 bzw. 2 Wochenstunden und wird von einer Begleitlehrerin/einem Begleitlehrer gehalten.

## 3 THEORETISCHER HINTERGRUND

### 3.1 Elemente der Sprachentwicklung

Ab dem fünften Lebensmonat wird Sprache gezielt aufgenommen, im Gehirn verarbeitet und reflektiert. Für das Sprachverständnis werden Frequenzen identifiziert und an höhere, von der Gehirnrinde ausgehende Bereiche im Gehirn weitergeleitet, wo aus dem Zusammenklingen und der Frequenzabfolge Laute zu Sinneinheiten verknüpft werden (vgl. Mulley, 2009, zit. nach Spitzer, 2003).

Sprachliche Bewusstheit: Darunter versteht man das Wissen über den Sprachaufbau z.B. innerhalb eines Satzes (vgl. Häfele, S.36). Erstspracherwerb erfolgt über weite Strecken zunächst intuitiv, das Erlernen einer Zweitsprache allerdings teilweise auch schon reflektierend. Für junge Kinder ist es ein Lernprozess, zu erkennen, dass Sätze aus Wörtern bestehen. Einen Satz in Wörter zu zergliedern, macht teilweise noch Schwierigkeiten.

Unter *Wortbewusstheit* versteht man die „*Fähigkeit, Wörter als Grundbausteine der Sprache anzusehen*“ (Klicpera, 2007, S.20).

Wortschatz, Aussprache und morphosyntaktisches Verständnis (sprachliche Bewusstheit) müssen für Schüler mit nicht deutscher Muttersprache im Deutschen erst aufgebaut werden.

### 3.2 Bedingungen für einen erfolgreichen Spracherwerb

#### 3.2.1 Auditive Wahrnehmung

Der Prozess der auditiven Wahrnehmung beeinflusst die Informationsverarbeitung von Lauten, Wörtern und Texten bis hin zum Sprechen und Schreiben (Günther, 2007, zit.n. Mulley 2009).

Unschwer ist zu erkennen, welche gravierenden Auswirkungen Störungen in diesem Bereich haben, z.B. im Zusammenhang mit Legasthenie).

#### 3.2.2 Phonologische Bewusstheit

Darunter versteht man die Fähigkeit zur Einsicht in den Lautaufbau von Wörtern (Häfele, S. 22). Nach Klicpera (2007) handelt es sich um die Fähigkeit, Laute und Buchstaben der Sprache zu erkennen und wahrzunehmen.

Manche Autoren führen dazu noch die phonologische Bewusstheit im weiteren Sinn ein, also die Wahrnehmung von Wörtern, Silben und Reimen (vgl. Häfele, S.58, nach Skowronek, Marx, 1989; Schneider, 2000).

Die Wahrscheinlichkeit, dass leseschwache Schüler/innen zu gehören, korreliert mit Schwierigkeiten im Bereich der phonologischen Bewusstheit (Klicpera, 2007).

Für Lese-Rechtschreib-Probleme sind laut Günther sprachliche Aspekte verantwortlich. Folglich geht die Forschung auch in die Richtung, zu klären, wie phonologische

Bewusstheit schon im vorschulischen Bereich zu fördern sei. (Beck & Jansen, 1986, Mannhaupt, 1994, Skowronek & Marx, 1989, zit. nach Günther, 2007).

Probleme mit der phonologischen Bewusstheit können schon im Vorschulalter erkannt werden. Damit Schule nicht von Anfang an mit Misserfolg in Verbindung gebracht wird, sollte diese Fähigkeit möglichst früh trainiert werden (vgl. Häfele, S.19).

### **3.2.3 Gedächtnis**

Die Merkfähigkeit betreffend Lautfolgen ist von grundsätzlicher Bedeutung beim Erlernen einer neuen Sprache. Das sprachliche Arbeitsgedächtnis wird durch das Lernen von Reimen trainiert. In der Folge gilt das natürlich auch für das Nachsprechen von Sätzen. Defizite im sprachlichen Arbeitsgedächtnis sind in der Vorschule schon deutlich identifizierbar. Ein mangelndes sprachliches Arbeitsgedächtnis beeinträchtigt die allgemeine Lernfähigkeit.

Das Satz- und Wortgedächtnis am Ende des Kindergartens sowie die Qualität der phonologischen Bewusstheit lässt zuverlässige Voraussagen auf einen Teil der Lese- und des Rechtschreibleistungen am Ende des ersten Schuljahres zu (Häfele, S.162, nach Schneider & Näslund, 1993).

### **3.2.4 Benennungsgeschwindigkeit**

Darunter versteht man das Benennen von Buchstaben oder Zahlen, im vorschulischen Bereich auch von Farben, gemessen in Zeit. Nach Klicpera (2007) ist dies ein Indikator für spätere Legasthenie.

Eine korrekte zerebrale Zeitverarbeitung ist Grundlage für das Funktionieren der einzelnen Teilleistungen. Sie ist auch ausschlaggebend für die korrekte Verarbeitung von auditiven Eindrücken (vgl. Häfele, S.44, nach Benasich et.al.,1996).

### **3.2.5 Störungsprävention**

Wie bereits erwähnt, resultiert aus einer Störung in einem oder mehreren der oben genannten Bereiche der Sprachentwicklung unter Umständen eine Lese-Rechtschreibschwäche.

*"50-70 % der Lese-Rechtschreib-Störungen (LRS) gehen von einer frühkindlichen Sprachentwicklungsstörung aus (...) in der Schule erweisen sich die Auswirkungen dieser Sprachstörung häufig als sehr folgenschwer für das gesamte Lernen"* (Häfele, 2009, S.9).

Personen mit Lese-Rechtschreibstörung zeigen häufig eine Einschränkung bei der Unterscheidung von Lauten. Sie haben zudem Schwierigkeiten, Wörter in Silben zu zergliedern. Das sprachliche Arbeitsgedächtnis ist eingeschränkt. Die Abrufgeschwindigkeit von Begriffen ist reduziert (vgl. Häfele, S.93).

Die Schulung der oben genannten Fähigkeiten sollte sich also nicht nur positiv auf das Erlernen der deutschen Sprache auswirken, sondern könnte auch der eventuell drohenden Entwicklung einer Legasthenie entgegenwirken.

### 3.3 Sprache und schulischer Erfolg

Die Förderung von Sprache beeinflusst den gesamten schulischen Erfolg in positiver Weise.

Sprache ist das zentrale Medium, die Grundlage für das Lernen in der Schule. Lerninhalte werden sprachlich vermittelt und müssen auch sprachlich wiedergegeben werden. Leistungsüberprüfungen, sowohl mündlich als auch schriftlich, bedienen sich der Sprache als Transportmittel. Liegen sprachliche Defizite vor, hat das negative Auswirkungen auf den schulischen Erfolg. Lerninhalte können nicht ausreichend aufgenommen bzw. wiedergegeben werden.

Folglich muss die sprachliche Förderung im Vordergrund stehen. Viele schulische Misserfolge können vermieden werden, wenn die sprachliche Entwicklung des Kindes aufmerksam beobachtet, kompetent begleitet und durch Förderung im Bedarfsfall gesichert wird.

Daher ist es aktuell ein zentrales Anliegen im Rahmen der Bildungsdiskussion, dass diese Förderung zu einem möglichst frühen Zeitpunkt geschieht, um Misserfolge sowie Fehlentwicklungen so gut wie möglich zu verhindern. Die frühe sprachliche Förderung beginnt im Kindergarten und sollte in meinem Tätigkeitsbereich, der Vorschulklasse, im schulischen Rahmen fortgesetzt werden.

In der Vorschulklasse gibt es noch keinen Leistungsdruck und keine Frustrationen durch eventuellen schulischen Misserfolg. Die Lehrkraft kann überdies auf die uneingeschränkte Neugier und Lernbereitschaft der sehr jungen Kinder bauen.

Eine sehr früh ansetzende Förderung - möglichst schon im Vorschulalter - kann die oft schwerwiegenden Folgeprobleme mangelnder sprachlicher Kompetenzen verringern.

Aus meiner Unterrichtserfahrung erscheint mir vor allem die Förderung des sprachlichen Arbeitsgedächtnisses bedeutsam.

Durch ein eingeschränktes sprachliches Merkvermögen kann der gesamte Schulerfolg - trotz der meist außerordentlich erhöhten Anstrengung - gefährdet sein. Schwierigkeiten beim Lesen können zusätzlich noch eine eingeschränkte Wissensaufnahme in allen Lernfächern verursachen, weil sprachliche Informationen nicht im vorgegebenen Zeitrahmen aufgenommen bzw. niedergeschrieben werden können oder das Gelesene nicht präzise genug verstanden wird. Die grammatikalischen sowie die Les- und Rechtschreibschwierigkeiten treten auch beim Erlernen aller später zu erlernenden Fremdsprachen auf (vgl. Häfele, S.21). Besonders wichtig erscheint mir daher das sprachliche Gedächtnistraining, das sowohl Kindern mit Deutsch als Erstsprache als auch solchen mit DaF/DaZ zugutekommt.

Zweifelsohne ist es aber für Kinder mit nicht deutscher Muttersprache besonders wichtig, sprachlich gut gefördert zu werden. Wenn Probleme in der Zweit- oder Fremdsprache Deutsch mit allgemeinen sprachlichen Problemen zusammentreffen, haben diese Kinder kaum Chancen, ihre Schullaufbahn entsprechend ihrer sonstigen Intelligenz zu absolvieren, geschweige denn eine höhere Schule zu besuchen.



## 3.4 Folgerungen für die praktische Arbeit

### 3.4.1 Förderung der phonologischen Bewusstheit

Je ausgeprägter die **phonologische Bewusstheit** bereits ist, desto eher ist der erfolgreiche, strukturierte Erwerb einer (weiteren) Sprache gewährleistet.

In diesem Zusammenhang wird in der Literatur darauf hingewiesen, dass die Anlaute besonders geübt werden müssen. Das Wahrnehmen, Erkennen und Erfahren von Anlauten spielt eine bedeutsame Rolle im Zusammenhang mit der Zerlegung von Sätzen in Wörter und von Silbendiskriminierung und in weiterer Folge mit Sprachbewusstheit.

Darüber hinaus ist auch aus den Leistungen, die Vorschulkinder bei Aufgaben zur phonologischen Bewusstheit bringen, eine Voraussage der späteren Lesefähigkeit möglich (vgl. Klicpera et al., 2007). Durch eine vorschulische Förderung der phonologischen Bewusstheit sollte daher auch die Grundlage der Lesefähigkeit verbessert werden können.

Ich sehe es in meinem Umfeld als besonders zielführend an, den **Wortschatzaufbau** in der deutschen Sprache nach dem Grundsatz der phonologischen Bewusstheit zu fördern.

In diesem Zusammenhang ist die Betonung der **Silbengliederung** besonders wichtig.

Sie erleichtert nicht nur Kindern in der Erstsprache das Erlernen von Lesen und Schreiben, wie das Förderprogramm von Reuter-Liehr zeigt (vgl. Klicpera, 2007), sondern auch das Erlernen einer Zweitsprache. Neue Wörter werden in akustisch besser zu erkennende und leichter zu memorierende, weil kleine, Einheiten zerlegt.

Die Schulpsychologin Heide Buschmann hat dieses System im Sinne der Ganzheitlichkeit um Bewegungen erweitert (vgl. Dürre, 2000), zum Beispiel pro Silbe einen Schritt machen oder einmal hüpfen, die Arme schwingen, klatschen oder aufstampfen.

### 3.4.2 Schrift

Parallel zum Sprechen darf die Bedeutung der **Grapheme** nicht unterschätzt werden. Das Erlernen der Buchstaben ist in Österreich laut Lehrplan in der ersten Klasse Volksschule verankert. Trotzdem ist ein Kennenlernen der Grapheme schon in der Vorschulstufe von großer Bedeutung.

Nach Montessori (vgl. Pregl, 2000) befinden sich Kinder bereits im Alter von etwa fünf Jahren in einer sensiblen Phase der Schreibentwicklung.

Nach Klipcera (2007) werden im Phasenmodell von Frith (1985) folgende Stadien beschrieben:

Logographisches Stadium: Wörter werden nur aufgrund hervorstechender, globaler, visueller Merkmale identifiziert (z.B. Anfangsbuchstaben).

Alphabetisches Stadium: Zuordnung von Graphemen zu Phonemen.

Orthographisches Stadium: vollständige Repräsentation von Buchstabenfolgen.

Während der Vorschulstufe befinden sich die Schüler in der logographischen Stufe und kommen im Laufe der ersten Klasse in die alphabetische Stufe.

Der Übergang von der ersten in die zweite Phase wird durch eine frühzeitige Beschäftigung mit Graphemen erleichtert.

# 4 PROJEKTDURCHFÜHRUNG

## 4.1 Vorüberlegungen

In meiner 9-jährigen Praxis als Begleitlehrerin fiel mir auf, dass manche Schüler/innen die für sie neue Sprache Deutsch enorm rasch erlernten, andere unendliche Mühe damit hatten.

Folgende Hauptschwierigkeiten konnte ich häufig erkennen:

- Behalten von Wörtern (Merkfähigkeit, Gedächtnis)
- Ordnen der Laute in der korrekten Reihenfolge (Serialität)
- Hören der Laute (auditive Differenzierung)

Bis zu Schuljahr 2009/10 hatte ich den Sprachförderkurs schulstufenübergreifend abgehalten. Nun musste ich mir überlegen, wie eine derartige Fördermaßnahme für die Vorschulklasse konzipiert und strukturiert werden müsse.

Der mir am bedeutsamsten erscheinende Unterschied bestand darin, dass die Kinder noch nicht lesen und schreiben konnten. Ich musste also überlegen, wie ich meine Lerninhalte außerhalb der Schriftlichkeit transportieren würde.

Außerdem sah ich mich nun entwicklungspsychologisch mit der Tatsache konfrontiert, dass ich mich mit "Spielkindern" und nicht mit "Lernkindern" beschäftigen sollte.

In diesem Zeitfenster der Entwicklung begleitet der/die Betreuende das Kind in der Phase vom „*Spielkind*“ zum „*Lernkind*“ (vgl. Pudolph, 2008, zit. nach Giest, 2006).

## 4.2 Ziel

Mein **Ziel** formulierte ich folgendermaßen:

Der Sprachförderkurs "Kompetenzstufe A" soll den neuen Gegebenheiten so gut angepasst werden, dass die SchülerInnen mit Beginn der ersten Klasse über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, um dem Unterricht in ihrer Zweitsprache Deutsch nicht nur folgen, sondern auch aktiv daran teilnehmen können.

Als Mittel zur Erreichung dieses Ziels wählte ich die gezielte Förderung der phonologischen Bewusstheit über den auditiven Bereich. Sie sollte von Anfang an besonders trainiert werden, damit die Zweitsprache besser und rascher erlernt werden könnte.

## 4.3 Forschungsfrage

Ist es in meinem schulischen Setting möglich, die Sprachentwicklung der mir anvertrauten Kinder mit nichtdeutscher Erstsprache durch genaues Hören zu verbessern?

## 4.4 Evaluation

Die Kontrolle über den Leistungszuwachs der Kinder und meine Unterrichtsgestaltung erfolgte auf drei Ebenen:

Erstens dokumentierte ich wöchentlich in schriftlicher Form meine Lehrinhalte und die Methoden.

Zweitens führte ich für jedes Kind einen persönlichen Beobachtungsbogen. Darauf notierte ich jeden mir sichtbaren besonderen Leistungszuwachs oder besondere Defizite, außerdem besondere Ereignisse im Privatleben der Schüler/innen, soweit sie mir bekannt waren.

Drittens führte ich den Beobachtungsbogen, der vom Wiener Stadtschulrat vorgegeben ist und von der Lehrperson für jeden Teilnehmer/jede Teilnehmerin am Sprachförderkurs A verpflichtend auszufüllen ist. Er gliedert sich in die Bereiche "Sprechen, Lesen und Schreiben". Für die Vorschulklassenkinder war der Bereich "Sprechen" vorrangig, da die anderen Bereiche im Lehrplan der Vorschulklasse nicht in diesem Sinn zutreffend sind. Der Bereich "Sprechen" gliedert sich folgendermaßen:

- Spricht artikuliert
- Kann sich vorstellen und grüßen
- Kann um etwas bitten und danken
- Kann einfache Fragen stellen
- Äußert grundlegende Bedürfnisse
- Gibt Gehörtes wieder
- Kann einfache Oberbegriffe finden
- Kann einfache Verneinungen
- Kann Dinge der näheren bekannten Umgebung benennen
- Kann einfache Mehrzahlformen bilden
- Verwendet einfache Präpositionen
- Kann einfachste Sätze bilden

Erst wenn alle Bereiche mit Ja zu beantworten sind, wird der Schüler/die Schülerin dem "Sprachkompetenzbereich B" zugeordnet.

## 4.5 Praktischer Teil

### 4.5.1 Allgemeiner Teil

Ausgehend von den Fragen

**Wie fördert man sprachliche Begabung?**

## **Woran muss im Deutschkurs der Vorschulklasse besonders gearbeitet werden, damit dieser möglichst effizient und mit nachhaltigem Ergebnis verläuft?**

begann ich meinen Unterricht zu planen.

Dabei sollten die Elemente der Sprachentwicklung im Zentrum stehen.

Folgende Schwerpunkte setzte ich ausgehend von der Beschäftigung mit der theoretischen Literatur und meinen bisherigen praktischen Lehrerfahrungen:

### **Reime**

Reime machen Spaß und schulen die phonologische Bewusstheit. Sie dienen auch der Wortschatzerweiterung.

Eine frühe Beschäftigung mit Reimen trägt zu einer guten phonologischen Bewusstheit bei, wobei auch das Vorlesen von Reimen schon Wirkung zeigt (vgl. Häfele, S.59)

### **Anlautübungen**

Jede Woche sollte ein Laut erarbeitet werden. Ich überlegte mir Wörter aus dem Lebensbereich der Kinder, die diesen Laut als Anlaut haben.

Das Wissen über Laute (phonologische Bewusstheit im engeren Sinn) beginnt ansatzweise über das Erkennen der Anlaute im Vorschulalter (vgl. Häfele, S.60).

### **Kindliches Sprechen aufgreifen und korrigieren**

Die Äußerungen der Kinder sollten behutsam aber konsequent aufgegriffen und in korrekter Weise wiederholt werden.

Diese Maßnahme greift z.B. auch das Verhalten von frühen familiären Bezugspersonen auf, die in der alltäglichen Kommunikation wie selbstverständlich kindliche Sprachäußerungen wiederholen und im Bedarfsfall unaufgeregt und selbstverständlich korrigieren ("Moni hat Banane *gess!*" "Ja, die Moni hat eine Banane *gegessen!*").

### **Schreiben**

Der eigene Name sollte auf unterschiedliche Weise erarbeitet werden. Aufgrund dieser Grapheme mit besonderem persönlichem Bezug sollen auch Anlaute anderer Wörter erkannt werden.

Die phonologische Bewusstheit gilt vor allem am Beginn des Schriftspracherwerbs als zentrale Fähigkeit zum Buchstaben-Zugang und damit zum lautgetreuen Lesen und Schreiben (Häfele, S.60).

### **Silbengliederung**

Neue Wörter sollten auch silbig erarbeitet werden, und zwar unter Zuhilfenahme kinesthetischer Methoden.

Durch Klatschen, Klopfen, Stampfen, Hüpfen oder Armschwingen wollte ich die Silben hervorheben und die Kinder das auch körperlich wahrnehmen lassen.

Wörter in Silben zerlegen und Silben zu Wörtern zusammenfügen zu können, ist ein wichtiger Bestandteil der Sprachbewusstheit.

## **Arbeit am Computer**

Ich plante den Einsatz folgender Programme: „Schreiblabor“, „Frohes Lernen1“ und "Lilos Lesewelt 1".

Alle drei entsprechen den von mir gesetzten Schwerpunkten. Sie beschäftigen sich mit Silben, Anlautübungen und Reimpaaren, sind akustisch unterstützt und vermitteln gleichzeitig die Grapheme.

### **4.5.2 Durchführung und Ergebnis**

Ich konnte die zeitliche Planung nicht im gesamten Umfang einhalten, da ich immer wieder mit anderen schulischen Aktivitäten beschäftigt war. Wir hatten keinen Turnsaal, die Vorschulklassenlehrerin brauchte mich daher als Begleitung für die Turnstunden im Freien. Dadurch konnte ich nicht, wie eigentlich geplant, alle Kinder täglich betreuen.

Förderlich war die Kooperation mit der Klassenlehrerin, die in ihrem Unterricht die Grundlagen meines Projekts mittrug.

In der Summe ergab das einen guten Ausgleich, und wir hatten überdies eine fruchtbare Zusammenarbeit.

Ich beantragte einen Hörtest durch die Schulärztin. Dieser wäre erst zu einem späteren Zeitpunkt vorgesehen gewesen. Ich wollte aber physische Defizite für meine Arbeit, die sich ja vorwiegend im akustischen Bereich bewegte, ausschließen können. Zwei Kinder wurden nach diesem Hörtest an den HNO-Arzt zur weiteren Abklärung möglicher Hördefizite weitergeleitet. Ein Kind hatte in der Folge eine Operation.

## **Reime**

Die SchülerInnen der Vorschulklasse lernten wöchentlich ein Gedicht und/oder ein Lied und konnten es auswendig sprechen bzw. singen.

Aufgrund der Tatsache, dass ich täglich eine Stunde meiner Begleitlehrtätigkeit dazu verwenden musste, als Begleitperson mit der Vorschulklasse aus dem Schulhaus zu gehen, übernahm die klassenführende Kollegin großteils diesen Part. Ich konnte mich wöchentlich davon überzeugen, wie gut ihr das gelang.

## **Anlautübungen**

Jede Woche beschäftigten wir uns mit einem Buchstaben. Wir suchten Wörter mit dem entsprechenden Anlaut und wiederholten diese Wörter täglich. Anfangs war es kaum möglich, weil die Kinder den Anlaut absolut nicht hören konnten. Im Laufe der Zeit gewöhnten sie sich daran und am Ende des Jahres funktionierte es gut.

Diese Wörter wurden auch silbig gesprochen.

## **Sprechen**

Äußerungen der Kinder wurden aufgegriffen und in korrekter Weise wiederholt. Da dies in einem besonderen Setting regelmäßig und wie selbstverständlich möglich war, blieb die Motivation erhalten, sich sprachlich zu äußern.

Die Rahmenbedingungen an unserer Schule waren in diesem Schuljahr insofern besonders, als der Turnsaal das ganze Jahr über geschlossen war. Die klassenführende Kollegin der Vorschulklasse war also gezwungen, den

Turnunterricht ins Freie zu verlegen. Ich begleitete sie auf den nahegelegenen Spielplatz. Da wir dies täglich eine Stunde und bei jedem Wetter taten, ergaben sich zahlreiche sprachliche Anlässe, dem Jahreskreis entsprechend. Was uns anfangs lästig erschien, erwies sich als phantastische Möglichkeit, den Sprachstand unserer Kinder ständig zu beobachten und ihre Fertigkeiten individuell zu erweitern. Es zeigte sich, dass die sprachliche Ausdrucksfähigkeit in der Schule und beim emotionalen Wahrnehmen von äußeren Eindrücken im Freien nicht korrelierten. In dem Moment, wo sich das Kind emotional äußert, das Gehirn also mit dem Aufnehmen eines starken Eindrucks beschäftigt ist, zeigen sich die nachhaltig verankerten Sprachfertigkeiten. Im Unterricht waren doch alle Kinder bemüht, sich gut und richtig auszudrücken. Am Spielplatz waren wir dann oft überrascht, wie wenig wir anscheinend nachhaltig erreicht hatten! Zunächst war das manchmal wohl frustrierend. Wenn wir jedoch jetzt am Jahresende zurückblicken an den Jahresbeginn, können wir uns über ein großartiges Ergebnis freuen! Aus dieser praktischen Erfahrung haben wir den Schluss gezogen, dass das Erlernen einer Sprache nicht kontinuierlich verläuft (wie es sich Lehrkräfte oft wünschen würden!), sondern dass Ergebnisse oft erst nach einem längeren Zeitraum sichtbar werden.

Die besonderen Möglichkeiten dieser "Freiluftstunde" lagen neben der Beobachtung des Sprachstandes in der Möglichkeit, die individuelle Sprache der einzelnen Schüler/innen im Rahmen der persönlichen Gespräche zu fördern, indem nicht ganz korrekt formulierte Sätze wie selbstverständlich korrekt wiederholt wurden und schließlich am Ende des Schuljahres häufig in der richtigen Form in der Sprache des Kindes verankert war.

## **Schreiben**

Der eigene Name wurde graphematisch auf unterschiedliche Weise erarbeitet. Damit stellt er die Grundlage dar, auf der die Kinder weitere schriftlich fixierte sprachliche Bausteine erkennen und erfahren werden. Aufgrund dieser Namens-Grapheme wurden in der Folge dann Anlaute auch anderer Wörter für den Aufbau des graphematisch-phonologischen Bewusstseins, z.B. auf dem Computer, geübt.

## **Silbengliederung**

Neue Wörter wurden immer auch silbig erarbeitet.

Da wir uns jede Woche mit einem neuen Buchstaben beschäftigen wollten, suchten wir passende Wörter. Diese sollten den jeweils aktuellen Anfangslaut haben und wenn möglich auch dem jeweiligen Wochenthema entsprechen.

Die Silbengliederung in körperlicher Bewegung darzustellen machte den Kindern das ganze Jahr über Spaß und war gleichzeitig Anregung für die Pausenbeschäftigung. Ich konnte immer wieder beobachten, wie die Kinder in den Freiphasen neue Wörter hüpfen und sich dabei gegenseitig kontrollierten.

Am Jahresende hatte der Großteil der Schüler/innen die Silbengliederung verinnerlicht, und sie konnten sie auch für neue Wörter anwenden. Das für uns Lehrkräfte besonders Erfreuliche war, dass sie dies automatisch taten! Wenn die Kinder über den lautlichen Aufbau eines Wortes nachdachten, zergliederten sie es zuerst in Silben. Dann wurden diese Silben in die einzelnen Laute zerlegt.

Ein großer Schritt in Richtung Sprachbewusstheit war unserer Ansicht nach damit gelungen.

## **Arbeit am Computer**

Zu Beginn des Jahres zeigte ich den Kindern das Computerprogramm "Frohes Lernen 1". Bei diesem Programm gilt es, Bildern die Grapheme der Anfangslaute zuzuordnen, wobei diese Zuordnung akustisch unterstützt wird. Später konnten sie auch die Silben zu Wörtern zusammensetzen.

Dieses Programm ist unserer Erfahrung nach für junge Kinder sehr gut geeignet, da es langsam und mit viel Lob arbeitet.

Etwa um Weihnachten setzt das Computerprogramm voraus, dass die Schüler/Innen lesen können, da es für die 1.Klasse konzipiert ist. Jetzt war es für die meisten meiner Schüler zu schwierig.

Ich stellte daher das Computerprogramm "Schreiblabor" vor.

Wir begannen mit dem Teil, in dem man einem Bild den richtigen Laut zuordnen muss. Der nächste Schritt war, aus vier akustisch dargebotenen Wörtern jene zwei herauszufinden, die denselben Anfangsbuchstaben haben. Dies fiel manchen Kindern sehr schwer! Am Jahresende jedoch konnten es alle!

"Frohes Lernen 1" setzte ich mit jenen Schülern/Schülerinnen fort, die im Lesen große Fortschritte machten. Für die anderen verwendete ich es für die Wiederholung der schon erlernten Buchstaben.

Die individuellen Lernfortschritte der einzelnen Schüler/innen klafften immer stärker auseinander. Während manche bereits über eine ausgeprägte Lautdifferenzierung verfügten, die das Lesenlernen schon ermöglichte, hatten andere noch immer Schwierigkeiten, den Anlaut einzelner Wörter zu erkennen.

Etwa um Ostern führte ich das Computerprogramm "Lilos Lesewelt" ein. "Lilo" beginnt mit vier Buchstaben und Lauten gleichzeitig. Sowohl der Groß- als auch der Kleinbuchstabe werden eingesetzt. Es gilt auch hier, Anlaute und Silben zu erkennen, wobei jede Aktion akustisch unterstützt ist. Die Arbeitsergebnisse werden für jedes Kind abgespeichert und sind in einem eigenen Lehrermodus für die Lehrperson einsehbar. Jedes Kind arbeitet beim nächsten Einstieg automatisch dort weiter, wo es aufgehört hat, es sei denn, das Ergebnis des vorigen Schrittes war nicht positiv. In diesem Fall gibt es eine Wiederholung. Sind diese vier Buchstaben abgesichert, geht es weiter in den nächsten Level, also zu den nächsten vier Buchstaben. Die Art der Übungen bleibt aber mehr oder weniger gleich, was die Konzentration auf das Erlernen der Buchstaben sichert. Zwischendurch wird der Fleiß mit einem virtuellen Pokal belohnt.

Auch nach jeder erfolgreich absolvierten Übung erscheint "Lilo" und lobt den Schüler/die Schülerin.

Im "Schreiblabor" konnte ich nun auch einen Schritt weitergehen. Der Großteil der Kinder war bereits in der Lage, die meisten Buchstaben zu erkennen und die Grapheme den jeweiligen Phonemen zuzuordnen. Die neue Übung bestand nun darin, ein akustisch dargebotenes Wort auf der "Anlauftastatur" zu schreiben.

Das Programm bietet nicht nur bekannte Wörter an. Voraussetzung ist ein sehr differenziertes Hören, um das Wort in seine einzelnen Laute zu zerlegen. Diese



Übung machte den Schülern/den Schülerinnen großen Spaß, da sie den Eindruck hatten, sie könnten jetzt schreiben! Bis zum Jahresende arbeiteten sie mit Begeisterung daran.

Ich meinerseits konnte zufrieden feststellen, wie gut sie Laute erkennen konnten und ihnen auch die Grapheme zuordneten. Das Schönste aber war für mich persönlich, dass sie tatsächlich Wörter in die sie konstituierenden Laute zerlegen konnten und dass sie dies auch mit enormer Konzentration und Hartnäckigkeit taten.

Ein ungeplanter, aber erfreulicher Nebeneffekt der täglichen Arbeit am Computer war, dass die Kinder den Umgang mit der "Maus" erlernten oder verbesserten. Sie konnten am Jahresende das Programm suchen und starten, ihren persönlichen Zugang finden, die Programme bedienen und den Computer ausschalten.

## 5 FAZIT

**Ich konnte ein Konzept für unsere Schule erstellen, nach dem Kinder mit nicht deutscher Muttersprache unabhängig vom Grad ihrer sprachlichen Begabung sprachlich gefördert werden können.**

Trotz aller Bemühungen ist es mir noch nicht gelungen, für die unterschiedlichen Lerntypen und die unterschiedlichen Begabungstypen ein überindividuelles, allgemein gültiges Förderkonzept zu erstellen. Wenn die Notwendigkeit bestünde, die Arbeit noch effizienter zu gestalten, müsste man untersuchen, in welcher Reihenfolge die einzelnen Lernschritte den verschiedenen Lern- und Begabungstypen anzubieten sind. Dazu wären eine größere Anzahl von Probanden sowie eine andere Gliederung der Gruppen nötig. Beobachtung von außen würde die Erkenntnismöglichkeiten erweitern. Beides kann ich als in Erziehung und Unterricht involvierte, aktive Lehrkraft an meinem Standort nicht leisten.

Aus meiner Sicht als Praktikerin zeigte sich glücklicherweise wieder einmal, dass sich Kinder, wenn sie die Gelegenheit dafür bekommen, aus der Fülle von Angeboten immer jene Angebote herausfiltern, die ihrer persönlichen Entwicklung im Moment am ehesten entsprechen. Im Sinne des Konstruktivismus und im Licht der Erfolge bei der Arbeit mit offenen Lernarrangements erscheint daher auch unsere Vorgangsweise berechtigt und legitimiert.

Bezogen auf die sprachliche Begabung der Schüler/innen waren die Erfolge unterschiedlich hoch. Festzustellen war, dass die Begabten mein Angebot noch effizienter nützten als unserer Einschätzung nach sprachlich unbegabteren Schüler.

### **Die zentrale Stellung der phonologischen Bewusstheit**

**Das Training der phonologischen Bewusstheit ist von unschätzbarem Wert. Die Kinder machten in sehr kurzer Zeit gewaltige Fortschritte in der korrekten Aussprache, der Wortschatz wurde rascher erweitert als üblich, das Lesenlernen erfolgte zu einem früheren Zeitpunkt als in früheren Klassen.**

Durch die permanente Beschäftigung mit Lauten und Anlauten begannen die Kinder im Laufe des Jahres, sehr genau zuzuhören. Außerdem bemühten sich die Kollegin und ich noch mehr als sonst, sehr klar und deutlich zu sprechen. Die Kinder haben dies übernommen und wir haben nun eine Vorschulklasse, die eine differenzierte, deutliche Aussprache hat! Endungen und Anfänge werden von diesen Kindern nicht mehr verschluckt. Sie korrigieren einander sogar gegenseitig, was zeigt, wie genau sie zuhören können.

Neue Wörter werden nicht "irgendwie nachgesprochen", sondern genau analysiert. Sie werden in Silben und Laute zerlegt, bis das Wort richtig ausgesprochen wird. Der positive Nebeneffekt ist, dass diese jungen Schüler/innen das systematische Vorgehen beim Fremdsprachenlernen internalisiert haben und Freude daran haben, ihren Wortschatz und ihre grammatikalischen Strukturen zu verbessern.

Bis auf einen Schüler haben alle das Lesen erlernt oder zumindest die Anfänge des Lesenlernens erfahren. Dieser Erfolg spricht für sich!

Für mich hat sich bestätigt, dass Kinder im Vorschulalter eine sensible Phase für das Lesen haben und sich gerne mit Sprache auseinandersetzen. Dies ist bisher vielleicht ein bisschen vernachlässigt worden und es freut mich, dass zumindest an unserer Schule in Zukunft mehr darauf geachtet werden wird. Die üblichen sozialen Lernbereiche wurden in bewährter Art vermittelt, der Sprache aber mehr Raum gegeben als bisher.

Der Einsatz des Computers hat sich als äußerst zielführend erwiesen. Anfangs war ich skeptisch, ob die Kinder nicht zu jung wären, um täglich mit diesem Medium arbeiten zu können. Außerdem hatte ich die Befürchtung, sie zusätzlich zu ihrem häuslichen Medienkonsum in der Schule wieder vor den Computer zu setzen. Der Zeitrahmen pro Kind betrug jedoch im Endeffekt nur etwa zehn Minuten pro Tag, was auch der Konzentrationsfähigkeit entsprach.

Der Vorteil dieses Mediums ist, dass bei einer Übung immer mehrere Sinnesbereiche gleichzeitig angesprochen werden: es gibt einen optischen und einen akustischen Input, das Kind muss feinmotorisch darauf reagieren. Die Stimme bleibt gleich und verwirrt nicht durch unterschiedliche Lautstärke oder Intonation, die angebotenen Bilder sind immer in derselben Art gestaltet, das Gehirn ist also nicht durch ständige Veränderungen abgelenkt und kann sich auf die gestellte Aufgabe konzentrieren. Das ist eine perfekte Ergänzung zum vielfältig gestalteten sozialen Lernen in der Klasse.

Die Ursache des besonderen Erfolges dieses Teils der Arbeit lag meiner Wahrnehmung nach in der Mischung der Computerprogramme. Jedes für sich ist gut und erprobt. Keines ist aber perfekt und keines geht auf die jeweilige Lernverfassung des Kindes ein. Da ich immer mit zwei Programmen gleichzeitig arbeitete, konnte ich wählen, was für das einzelne Kind gerade geeignet erschien. Der Aufbau meine Jahresplanung entsprach dem Aufbau der Sprachentwicklung, ich wählte das jeweils dazu passende Medium - und nicht umgekehrt. Arbeitet man unreflektiert mit einem einzigen Programm, was die gängige Vorgangsweise ist, steht der Aufbau des Programms im Vordergrund und nicht die sprachliche Entwicklung des Kindes.

Aus meiner Sicht lohnt es sich in jedem Fall, eine Vorschulklasse mit so hohem Anteil an nicht deutschsprachigen Kindern unter dem Aspekt der phonologischen Bewusstheit zu führen und das genaue Hören ständig zu trainieren. Diese Schulneulinge haben gewiss einen guten ersten Schritt in das Schulsystem gemacht und gehen mit den besten Voraussetzungen in die 1.Klasse. Es wird sich in den nächsten Jahren zeigen, ob auch der Anteil der legasthenen Schüler/Innen unter dem üblichen Wert liegt. Eine Weiterführung dieser Unterrichtsstruktur in den folgenden Klassen wäre wünschenswert.

Die klassenführende Kollegin der Vorschulklasse ist von meiner Innovation überzeugt und wird dieses Gedankengut sicher weitertragen.

**Es ist nicht herauszufinden, wer mit diesem Erfolg mehr Freude hat: die Kinder selbst oder wir Lehrerinnen!**

## 6 LITERATUR

AHRENHOLZ, Bernt, Hrsg. (2007). Kinder mit Migrationshintergrund, Spracherwerb und Fördermöglichkeiten. Freiburg: Verlag Fillibach

DA LUZ, Nina (2008). Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund; Grundlagen, Konzepte, fachliche Anforderungen. Saarbrücken: Verlag Dr.Müller

GIEST, Hartmut (2006). Grundschulunterricht, Heft 5

GÜNTHER, Herbert (2007). Schriftspracherwerb und LRS. Weinheim und Basel: Beltz Verlag

HÄFELE, Hemma und Hartmut (2009). Bessere Schulerfolge für legasthene und lernschwache SchülerInnen durch Förderung der Sprachfertigkeiten, Band 1. Nordstedt: Books on Demand GmbH.

KLICPERA / SCHABMANN, GASTEIGER-KLICPERA (2007). Legasthenie. München: Ernst Reinhardt Verlag

MULLEY, Ursula (2009), Schriftspracherwerb am Computer - Chance für Kinder mit Legasthenie? Master Thesis an der Donau-Universität Krems

RÖHNER, Charlotte, Hrsg. (2008). Erziehungsziel Mehrsprachigkeit. Weinheim und München: Juventa Verlag

RUDOLPH, Andrea (2008). Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund; Konzepte und Anregungen für den Deutsch als Zweitsprache-Unterricht. Saarbrücken: VDM Verlag

Verwendete Medien:

CD-Rom:

Lilos Lesewelt 1, Horst Fröhler, Herbert Puchta, Verlag Helbing 2004

Frohes Lernen 1, öbv & hpt, CD-ROM für PC zu SB-Nr.121023

und SB-Nr.121024

Sprachlabor, Medienwerkstatt Mühlacker Verlagsges.mbH